

European Social Survey 2012



Ausgewählte Ergebnisse in Bezug auf die Schweiz zu
Wohlbefinden, gesellschaftlichem Vertrauen und
Demokratie

Der European Social Survey

Wir freuen uns, Ihnen erste Ergebnisse des European Social Surveys (ESS) 2012 präsentieren zu können. Diese Befragung wird seit 2002 alle zwei Jahre mit einer repräsentativen Stichprobe von Personen ab 15 Jahren durchgeführt. Im Jahr 2012 beteiligten sich 28 Länder an der Studie. Das Ziel des ESS ist es, Daten über Meinungen, Werte, Lebensstile und Tätigkeiten der Bevölkerungen zu sammeln, mit denen der soziale Wandel und eventuelle Länderunterschiede beobachtet werden können. Weltweit sind bislang weit über 1'000 wissenschaftliche Publikationen mit den ESS-Daten erschienen. Die Umfrage gewann 2005 den renommierten „Prix Descartes“, der herausragende Leistungen im Bereich der Wissenschaft auszeichnet.

Die ESS Erhebung zeichnet sich durch eine rigorose wissenschaftliche Vorgehensweise und hohe methodologische Ansprüche aus. Drei Aspekte stehen dabei im Vordergrund. Der Erstellungsablauf des Basis-Fragebogens muss vollständig kontrolliert sein, damit die Resultate verschiedener Länder verglichen werden können. Die Fragen werden in mehreren Ländern getestet. Viel Wert wird auf die Qualität der Übersetzungen gelegt.

Der ESS besteht aus drei Modulen: einem Basismodul, das in jeder Runde Teil der Befragung ist und Fragen zu grundsätzlichen Werten und Einstellungen enthält, sowie zwei weiteren Modulen zu spezifischen Themen, die in grösseren Abständen rotieren. Im Jahr 2012 waren dies die Module „Soziales und persönliches Wohlbefinden“ und „Einschätzung der Demokratie“.

Im Jahr 2012 nahmen in der Schweiz 1493 Personen an dem ungefähr einstündigen Interview teil, was einer Antwortquote von 51.7% entspricht. Die Erhebung fand zwischen September 2012 und April 2013 statt. Diese Broschüre vermittelt einen Überblick über ausgewählte Ergebnisse dieser Befragung.

Wir möchten den zahlreichen Teilnehmerinnen und Teilnehmern und Interviewerinnen und Interviewern unseren herzlichen Dank aussprechen. Erst sie haben das Projekt möglich gemacht. Unser Dank gilt auch dem Schweizerischen Nationalfonds, der diese Befragung finanziell unterstützt hat.

FORS – Schweizer Kompetenzzentrum Sozialwissenschaften, Lausanne im April 2014.

Die Schweizer Bevölkerung ist glücklich

Die Schweizerinnen und Schweizer sind 2012 grundsätzlich glücklich. 41% der Personen, die an der Umfrage teilgenommen haben, wählen auf einer Skala von 1 bis 5 den Höchstwert¹ auf die Frage, wie glücklich sie sind, wenn sie alle Aspekte des Lebens berücksichtigen. Weitere 48% wählen den Wert 4. Nicht einmal ein halbes Prozent wählt die tiefsten Werte 1 und 2. Der

Vergleich über die Zeit zeigt, dass dieser Befund sehr stabil ist. Nur in den Jahren nach der Finanzkrise, 2008 und 2010, wählten etwas weniger Personen die höchsten Antwortkategorien. Abbildung 1 zeigt den Verlauf der Werte dieser Frage über die Jahre. Dabei wurden zur Vereinfachung die Werte in fünf Kategorien zusammengefasst.

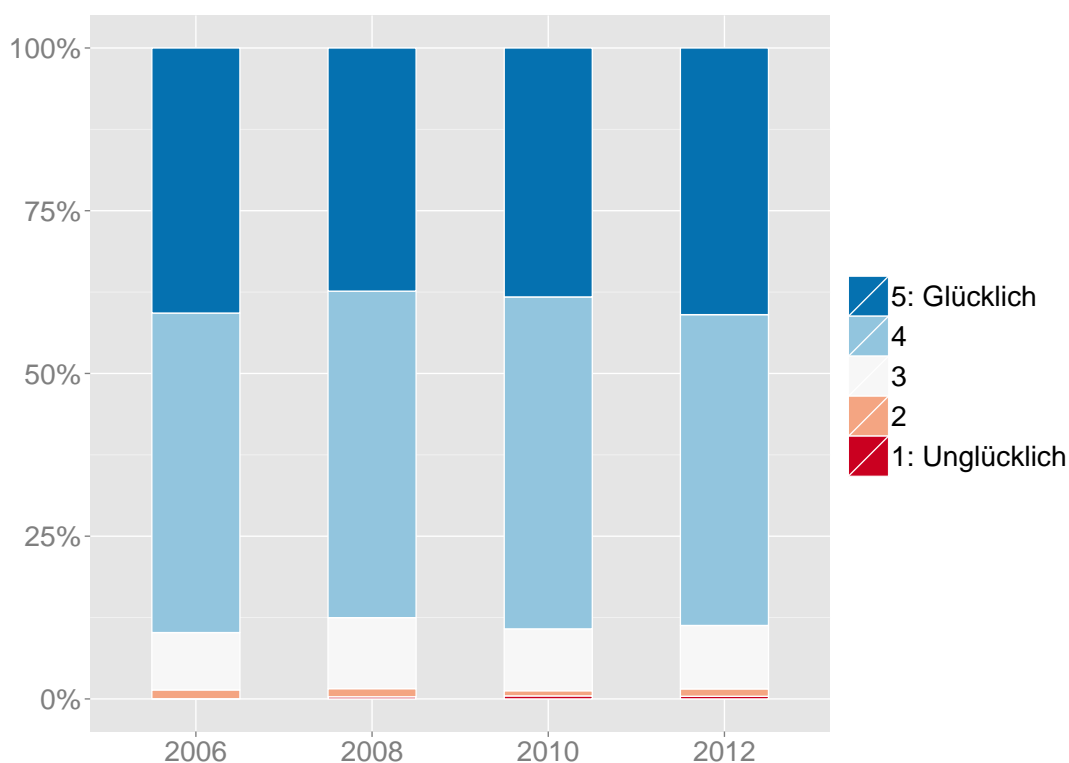


Abbildung 1: Glück unter Berücksichtigung aller Aspekte des Lebens von 2006 bis 2012.

¹Aus Gründen der Leserlichkeit wurden bei allen Fragen, die auf einer Skala von 0-10 basieren, die Kategorien zusammengeführt, sodass sich daraus eine fünfstufige Skala ergibt, die in Grafiken gut abbildbar ist.

Hohes Sicherheitsgefühl und Vertrauen

Die Schweizer Bevölkerung bringt anderen Menschen im Allgemeinen ein hohes Vertrauen entgegen. Auf die Frage: „Gehen Sie in der Regel davon aus, dass man den meisten Menschen trauen kann, oder sind Sie eher der Meinung, dass man nicht vorsichtig genug sein kann?“ antworteten rund 41 % mit einer 4 oder 5 auf einer Skala von 1 bis 5. Abbildung 2 zeigt, dass dieser Anteil über die Jahre 2006 bis 2012 ziemlich

stabil blieb. Diese Frage wird als wichtiger Indikator dafür gesehen, dass wirtschaftliche Transaktionen flüssig ablaufen können: Denn auf einen Handel einzugehen ist leichter, wenn man grundsätzlich davon ausgeht, dass die Handelspartner nicht in erster Linie darauf aus sind, „einen über's Ohr zu hauen“, sondern vertrauenswürdig sind.

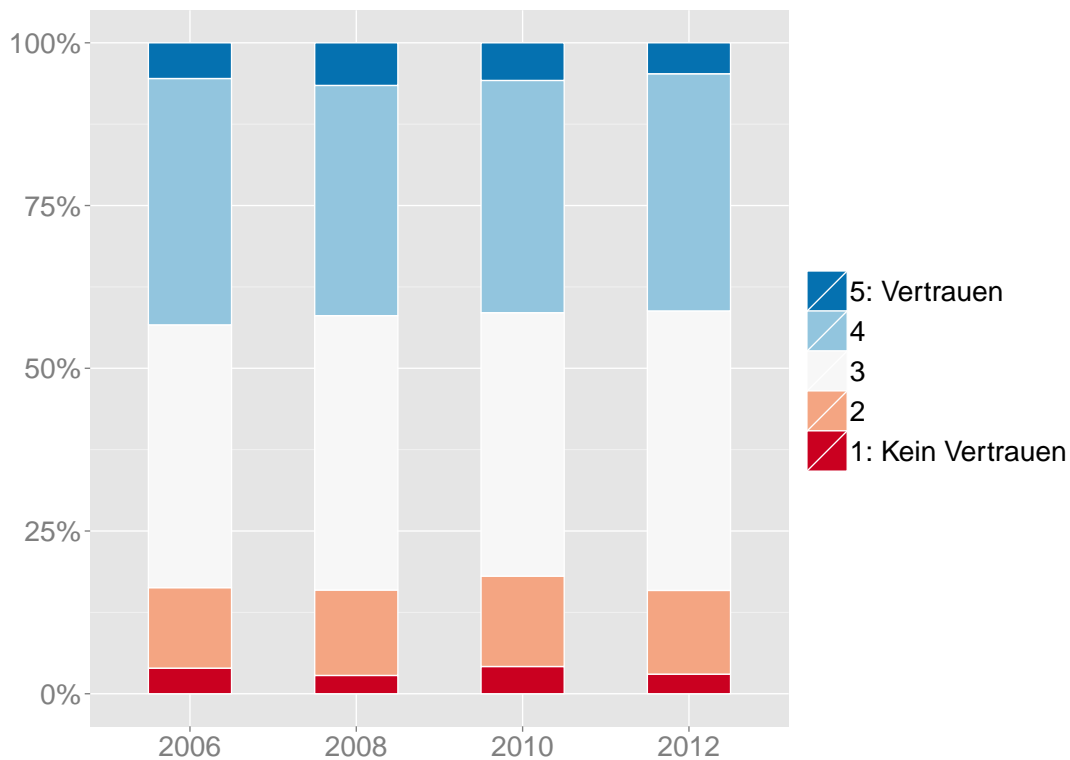


Abbildung 2: Generalisiertes Vertrauen in der Schweiz von 2006 bis 2012.

Dieses Vertrauen in die Mitmenschen zeigt sich auch beim Sicherheitsgefühl (s. Abbildung 3). So fühlen sich rund 86% der Schweizer Bevölkerung sicher oder sehr sicher, wenn sie in ihrer Wohngegend nach Einbruch der Dunkelheit allein zu Fuss unterwegs sind. 81% der Befragten geben dementsprechend an, dass in den letzten

fünf Jahren niemand aus dem Haushalt Opfer eines Einbruchs oder Überfalls wurde. Dies bedeutet jedoch auch, dass in den letzten fünf Jahren fast jede fünfte Person in der Schweiz in ihrem Haushalt ein Überfalls- oder Einbruchsoffer zu beklagen hatte.

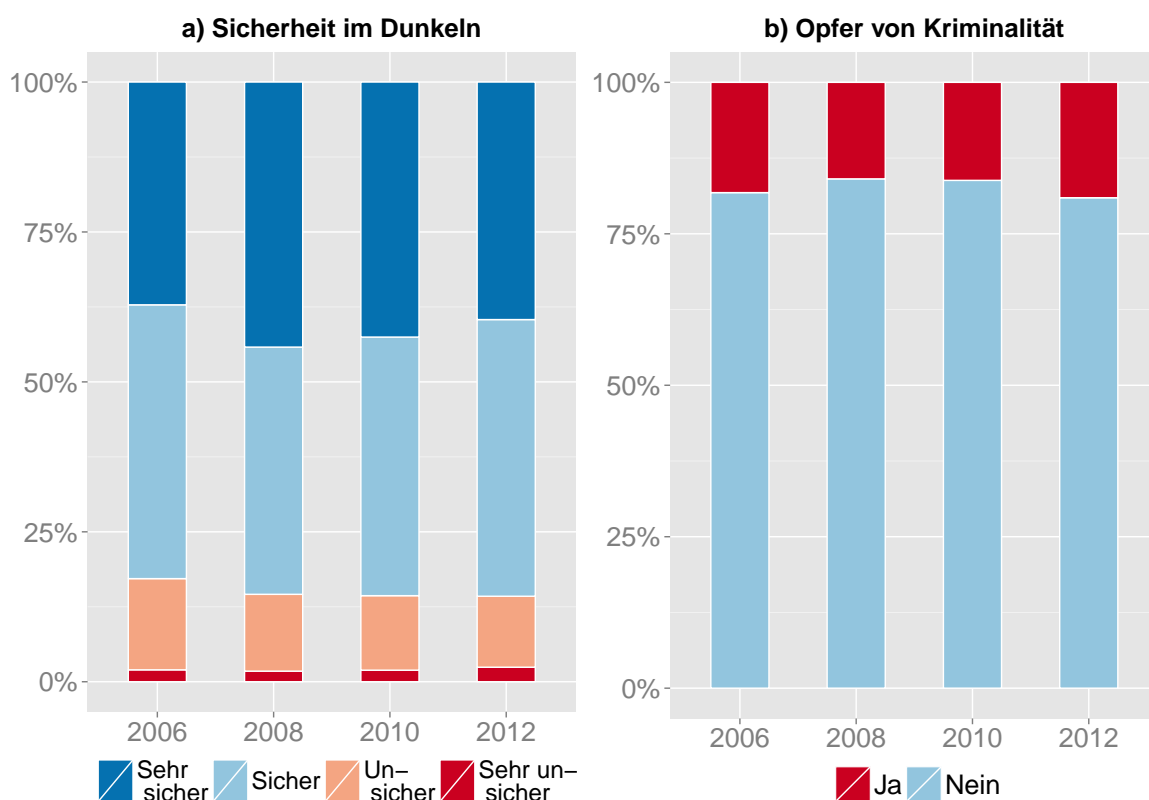


Abbildung 3: Sicherheitsgefühl in der Schweiz von 2006 bis 2012.

Wenige Menschen fühlen sich diskriminiert

Erfreulich ist, dass sich lediglich 5% der anderen europäischen Ländern, die Daten befragten Personen einer diskriminierten Gruppe zuschreiben. Allerdings ist dieser Anteil seit 2006 von rund 4% auf 5% ganz leicht angestiegen, wie Abbildung 4 zeigt. Im internationalen Vergleich mit den

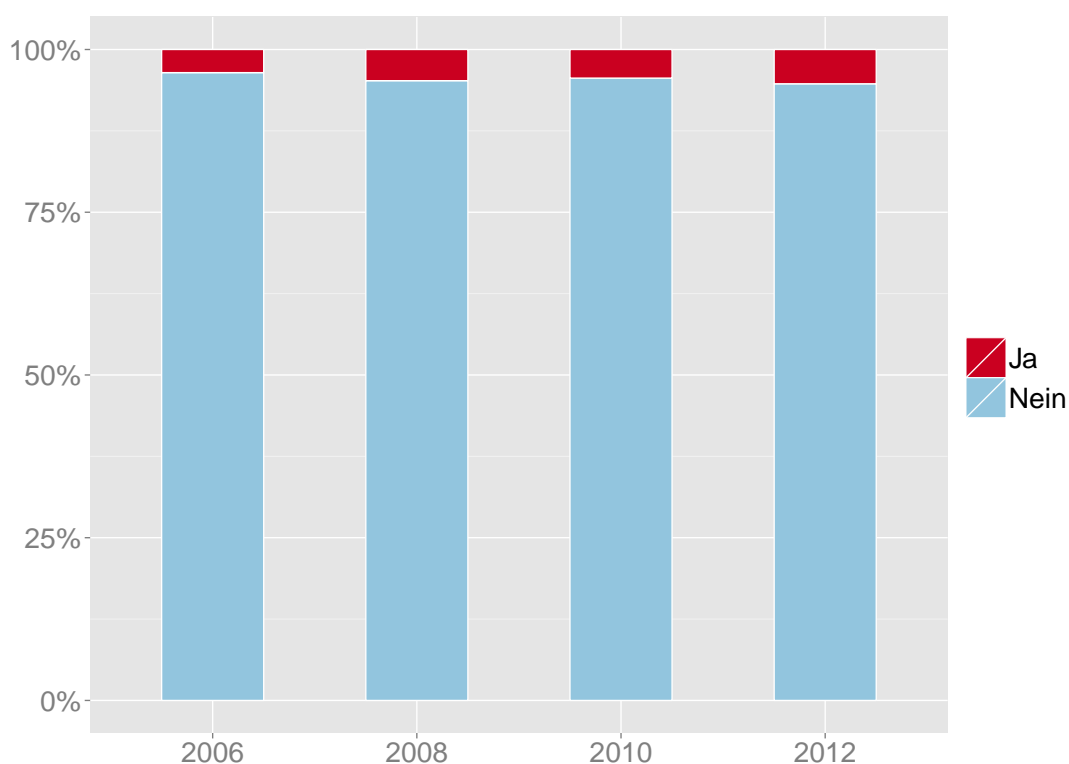


Abbildung 4: Zugehörigkeit zu einer diskriminierten Gruppe in der Schweiz von 2006 bis 2012.

²Aus Gründen der Vergleichbarkeit wurden die osteuropäischen Länder nicht einbezogen. Die Länder sind namentlich: Belgien, Deutschland, Dänemark, Finnland, Grossbritannien, Irland, Island, Niederlande, Norwegen, Schweden und Spanien. Im Folgenden wird immer diese Gruppe als Vergleich herangezogen.

Steigende Zufriedenheit mit der Wirtschaftslage und verschiedenen Institutionen

Wenden wir uns nun der Zufriedenheit der Bevölkerung mit der Wirtschaft und verschiedenen Institutionen zu. Hier zeigt sich ein durchwegs erfreuliches Bild (s. Abbildungen 5 und 6). Erstens ist die Zufriedenheit durchgehend hoch, zweitens steigt sie weiterhin an. Bei der Zufriedenheit mit der Wirtschaftslage zeigt sich allerdings ein deutli-

cher Einfluss der Finanzkrise: Im Jahre 2008 sank diese im Vergleich zum Jahr 2006 relativ deutlich. Allerdings setzte die Erholung bereits 2010 ein und im Jahr 2012 ist die Schweizer Bevölkerung bereits um einiges zufriedener mit der Wirtschaftslage als im Jahr 2006.

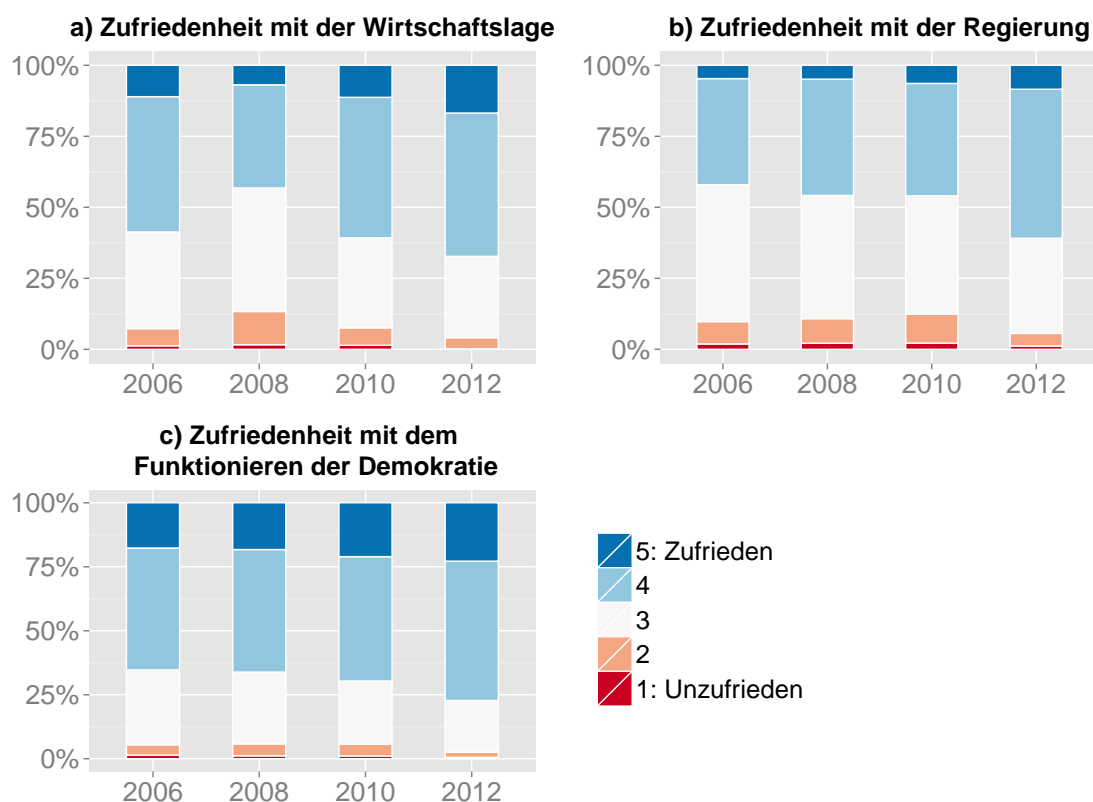


Abbildung 5: Zufriedenheit mit der wirtschaftlichen und der politischen Situation in der Schweiz von 2006 bis 2012.

Die Schweizer Bevölkerung ist auch mit der Regierung und dem Funktionieren der Demokratie in der Schweiz sehr zufrieden und die Zufriedenheit stieg zwischen 2006 und 2012 noch an. Ebenso verhält es sich mit dem Bildungs- und Gesundheits-

system (s. Abbildung 6). Sie erhalten von den befragten Personen gute Noten. Insbesondere die Beurteilung des Bildungssystems ist hoch und stieg seit 2006 stetig an.

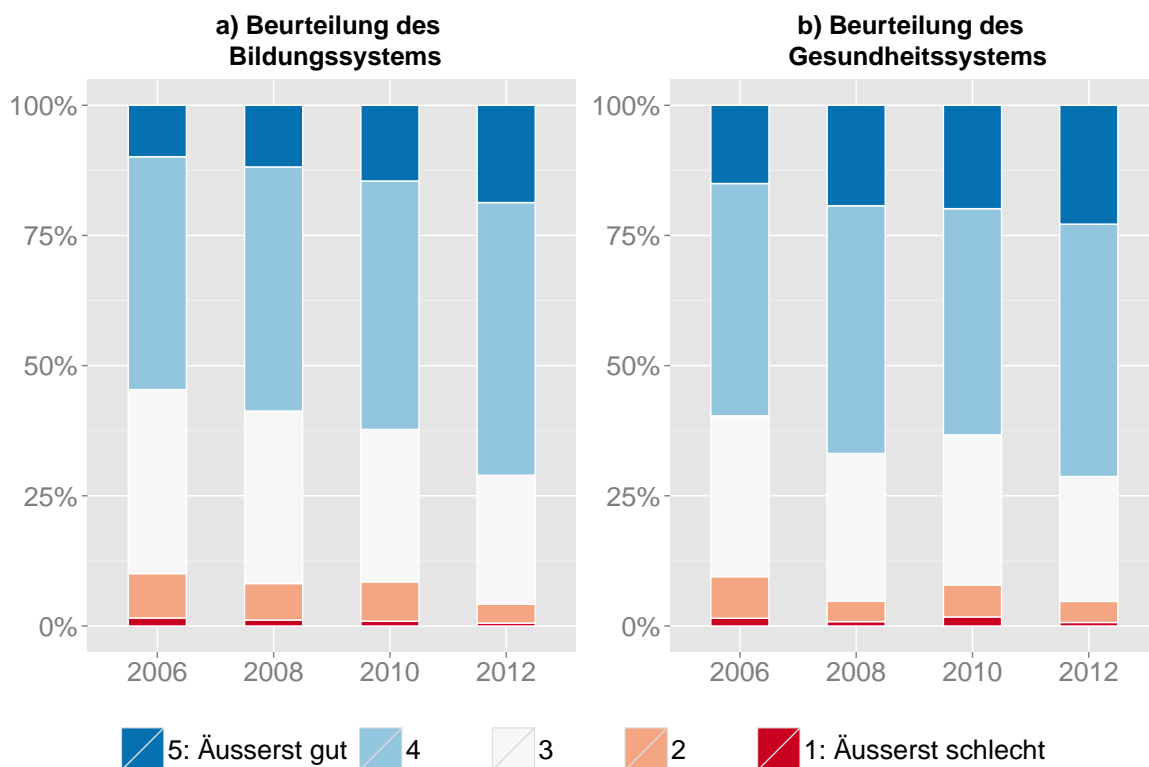


Abbildung 6: Beurteilung des Bildungs- und Gesundheitssystems in der Schweiz von 2006 bis 2012.

Die Schweizer Bevölkerung fühlt sich frei und ist optimistisch

Der Frage, ob die Befragten das Gefühl haben, dass sie frei entscheiden können, wie sie ihr Leben leben, stimmten im Jahr 2006 bereits rund 84% zu oder stark zu, im Jahr 2012 stieg dieser Wert sogar auf 88%. Insbesondere der Anteil der Personen, die dieser Aussage stark zustimmen, nahm von 25% auf 33% deutlich zu. Wie Abbildung 7 zeigt, verhält es sich mit dem Zukunfts-

optimismus in der Schweiz ähnlich. Der Aussage „Ich bin in Bezug auf meine Zukunft immer optimistisch“ stimmten 2006 rund 79% zu oder stark zu. Dieser bereits beachtlich hohe Wert stieg im Jahr 2012 weiter auf 84% an. Auch hier nahm insbesondere der Anteil der Menschen, die dieser Aussage stark zustimmen, deutlich zu, nämlich von 16% auf 24%.

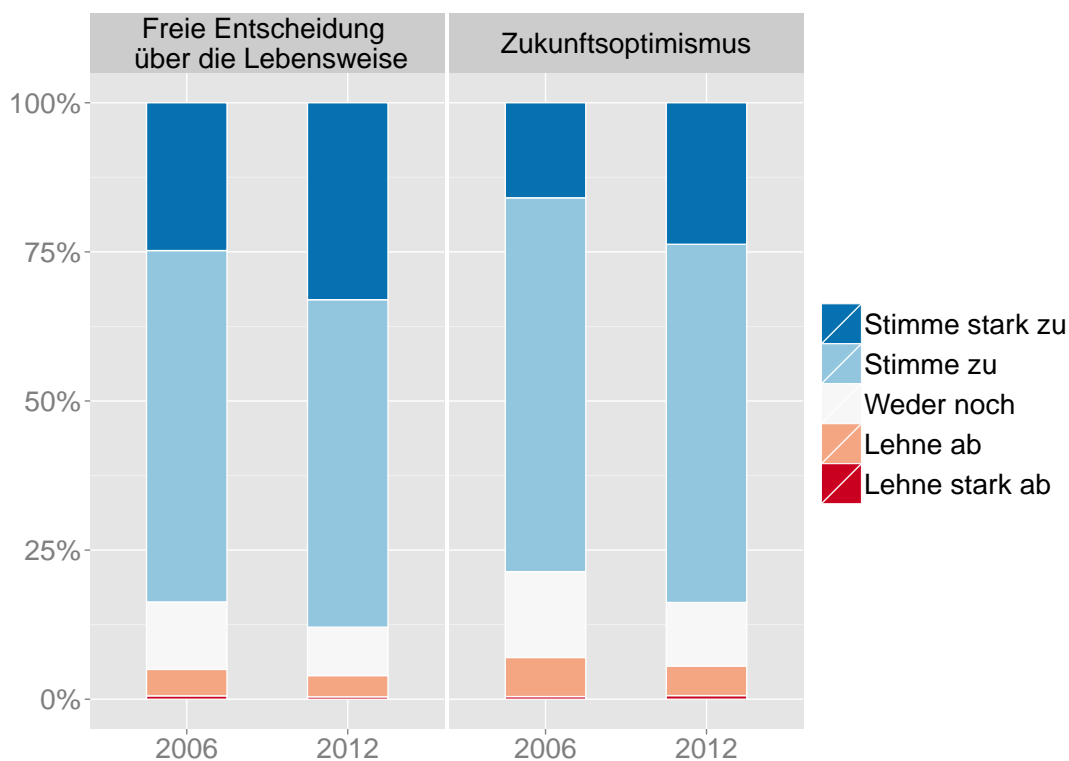


Abbildung 7: Freie Entscheidung über die Lebensweise und Zukunftsoptimismus in der Schweiz, 2006 und 2012.

Die körperliche Aktivität ist hoch

Die Bewohnerinnen und Bewohner der Schweiz sind zu einem Grossteil sieben Tage in der Woche körperlich mehr als zwanzig Minuten aktiv (37%). Nur gerade 6% sind praktisch nie länger als zwanzig Minuten körperlich aktiv. Dies entspricht ziemlich genau dem europäischen Durchschnitt. Wer-

den nämlich die (west-)europäischen Länder, die im Jahr 2012 am European Social Survey teilgenommen haben, als Vergleich herangezogen, zeigt sich, dass kaum Unterschiede feststellbar sind (s. Abbildung 8).

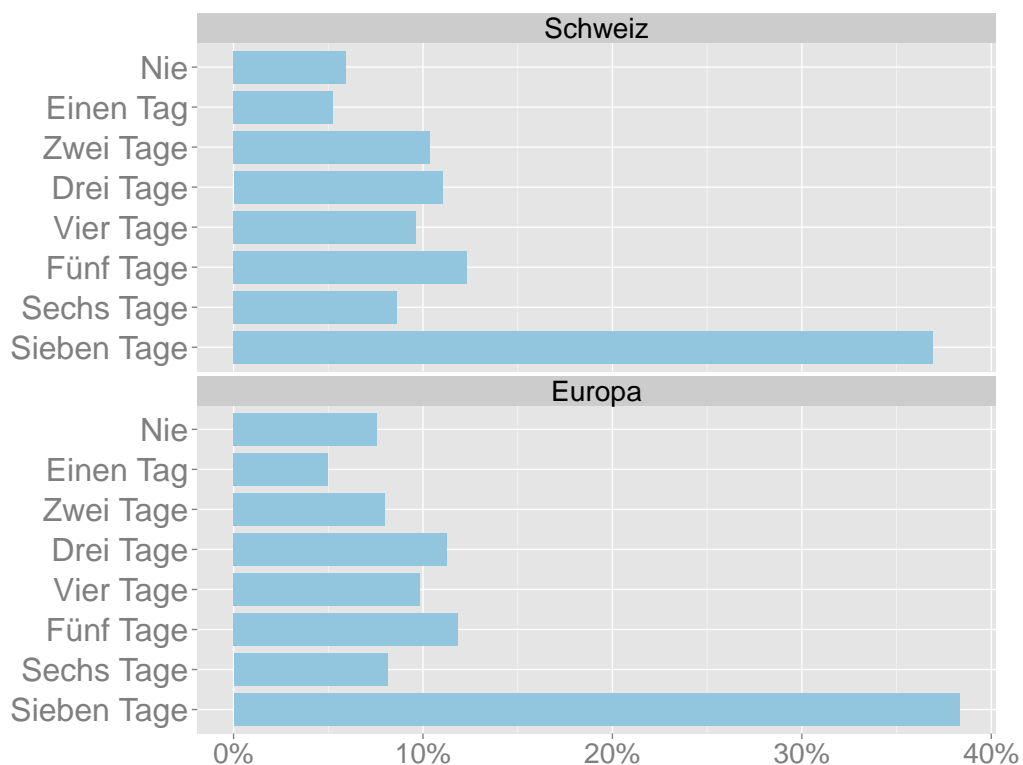


Abbildung 8: Körperliche Aktivität von mindestens 20 Minuten in Tagen pro Woche in der Schweiz und in Europa.

Freiwilligenarbeit: die geteilte Schweiz

Ein geteiltes Bild zeigt sich bezüglich der Freiwilligenarbeit (s. Abbildung 9): Auf der einen Seite leisten 47% der Schweizer Bevölkerung nie Freiwilligenarbeit, während auf der anderen Seite rund 43% mindestens einmal alle sechs Monate für Vereine und gemeinnützige Organisationen tätig

sind. Gar rund 19% leisten mindestens einmal pro Woche Freiwilligenarbeit³. Der Vergleich mit den Resultaten des ESS im Jahr 2006 zeigt, dass sich bezüglich des Leistens von Freiwilligenarbeit nichts geändert hat.

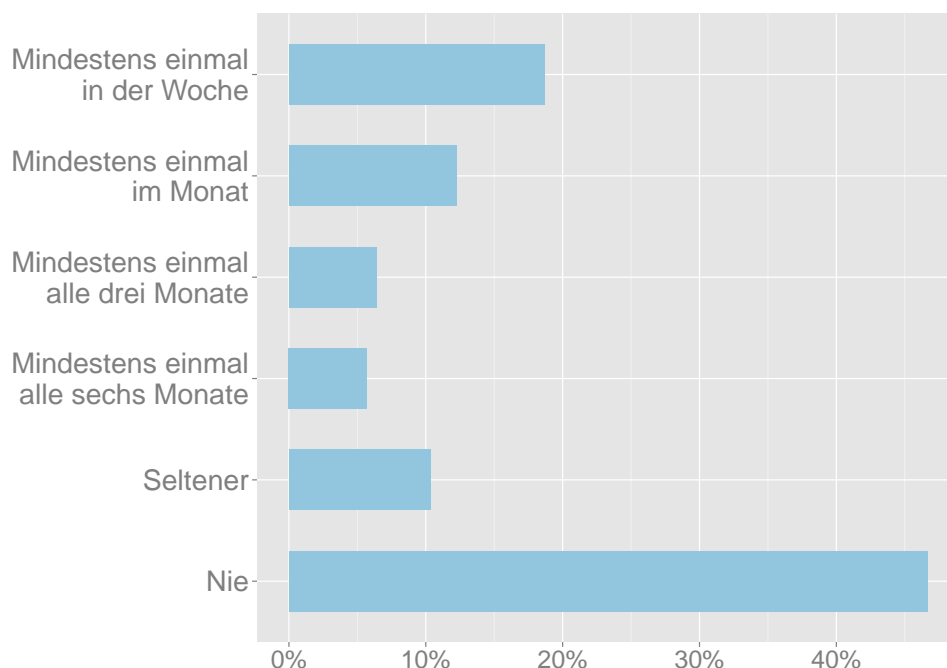


Abbildung 9: Tätigkeit für Vereine und gemeinnützige Organisationen in der Schweiz.

³Das Bundesamt für Statistik (BFS) gibt im Bericht zum Modul „Unbezahlte Arbeit“ der Schweizer Arbeitskräfteerhebung (SAKE) für das Jahr 2010 an, dass rund 20% der Schweizer Bevölkerung freiwillig tätig sind. Allerdings unterscheidet sich die Art der Erhebung des BFS stark von der des ESS: In dem genannten Modul wird erhoben, wer in den vier Wochen vor der Erhebung freiwillig tätig war, während im ESS detaillierter nach der Häufigkeit der Tätigkeit im Allgemeinen gefragt wird, da solche Arbeiten oft unregelmässig geleistet werden. Insofern überrascht es nicht, dass die Zahl des BFS ungefähr dem Anteil der regelmässig Aktiven (mindestens einmal in der Woche) im ESS entspricht.

Respektvoll und hilfsbereit

Bezüglich des sozialen Umfelds zeigt sich, dass sich der Grossteil der Menschen in der Schweiz respektvoll behandelt fühlt (92%). Dieser Anteil war im Jahr 2006 bereits ähnlich hoch. Ebenfalls hoch wird die Hilfsbereitschaft der Menschen in der eigenen

Wohnumgebung eingeschätzt. 2006 stimmten 62% der Schweizer Bevölkerung der Aussage zu, dass sich die Menschen in der Wohngegend gegenseitig helfen. Im Jahr 2012 steigerte sich dieser Anteil auf 71% (s. Abbildung 10).

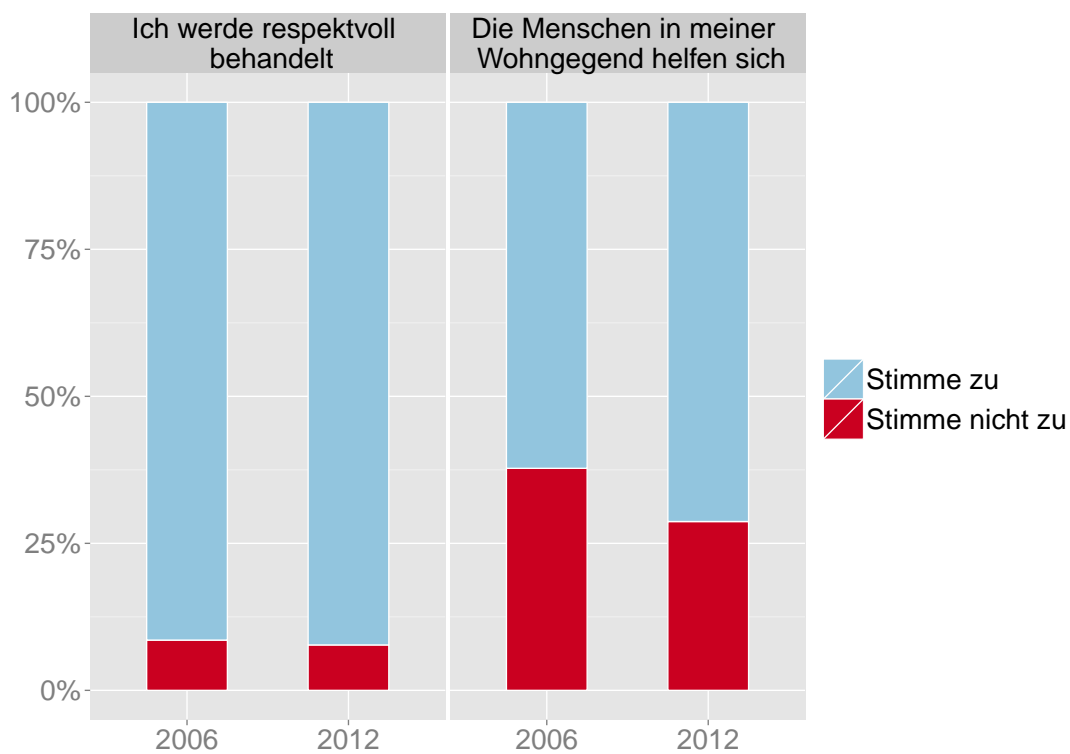


Abbildung 10: Das soziale Umfeld in der Schweiz, 2006 und 2012.

Die Schweiz, das Land der direkten Demokratie

Die Schweizer Bevölkerung erweist sich als sehr demokratisch. Bei allen Variablen zur Demokratie, die in Abbildung 11 aufgeführt sind, wählt die Mehrheit der Schweizer Bevölkerung Werte, die auf eine grosse Zustimmung hinweisen (Werte 4 oder 5). Zudem wählt die Schweizer Bevölkerung bei allen diesen Variablen höhere Werte als in den europäischen Vergleichsländern. Besonders deutlich ist dieser Unterschied bei derjenigen Variable, die für die direkte Demokratie steht: In der Schweiz finden deut-

lich mehr Menschen als in anderen europäischen Ländern, dass die Bürgerinnen und Bürger bei den wichtigen politischen Sachfragen dank Volksabstimmungen das letzte Wort haben. Auf der anderen Seite zeigt sich, dass zwar in der Schweiz leicht mehr Menschen der Aussage, dass die Wahlen fair sind, zustimmen (Werte 4 oder 5), in Europa aber deutlich mehr Menschen dieser Aussage stark zustimmen (58 % der europäischen und 49 % der Schweizer Bevölkerung wählten den Wert 5).

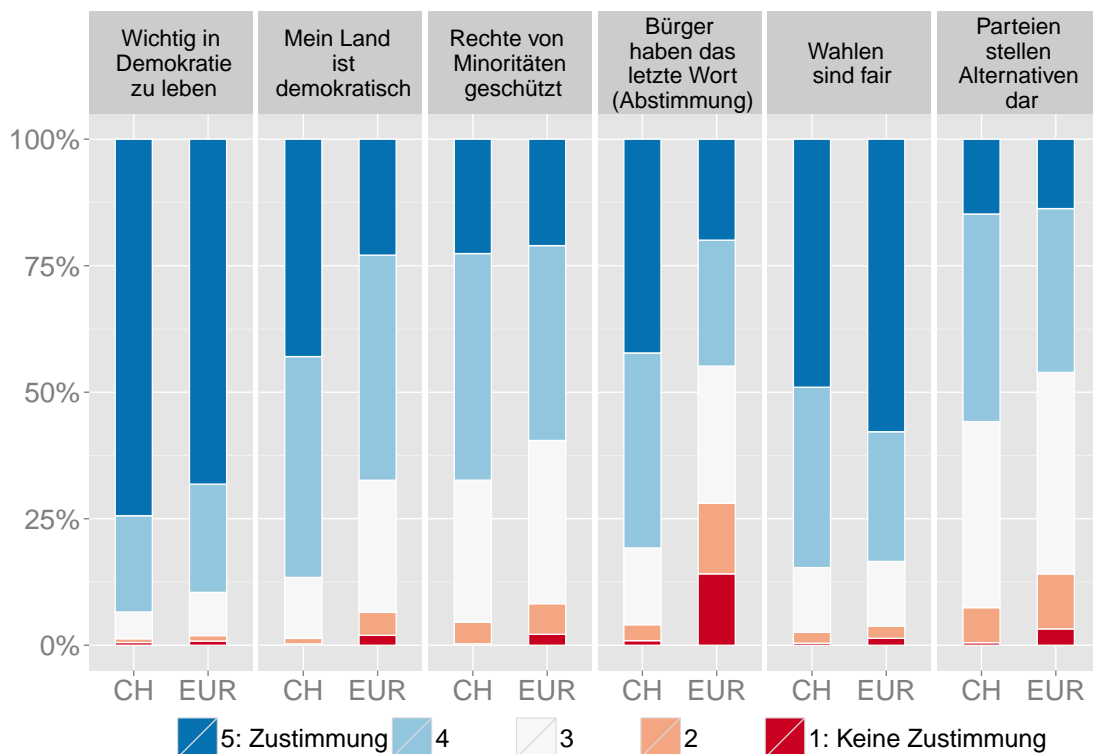


Abbildung 11: Einschätzung der Demokratie in der Schweiz und in Europa.

Überwältigende Unterstützung für das Schweizer Mehrparteiensystem

Schliesslich zeigt sich ein deutlicher Unterschied zwischen der Schweiz und Europa bei der Frage, ob das Land von einer einzelnen Partei oder von einer Koalition von zwei oder mehr Parteien regiert werden soll (s. Abbildung 12). Die Schweizer Bevölkerung spricht sich sehr deutlich für das in der Schweiz auch praktizierte Modell einer Regierung aus mindestens zwei Parteien aus. Ganze 96% sehen

in einer Koalition das beste politische Modell. In Europa findet sich zwar mit 73% auch eine deutliche Mehrheit für diese Art von Regierung, es gibt aber dennoch deutlich mehr Personen, nämlich 20%, die sich für eine Einparteiensregierung aussprechen. In der Schweiz sind lediglich 3% für eine Regierung, die sich aus einer einzigen Partei zusammensetzt.

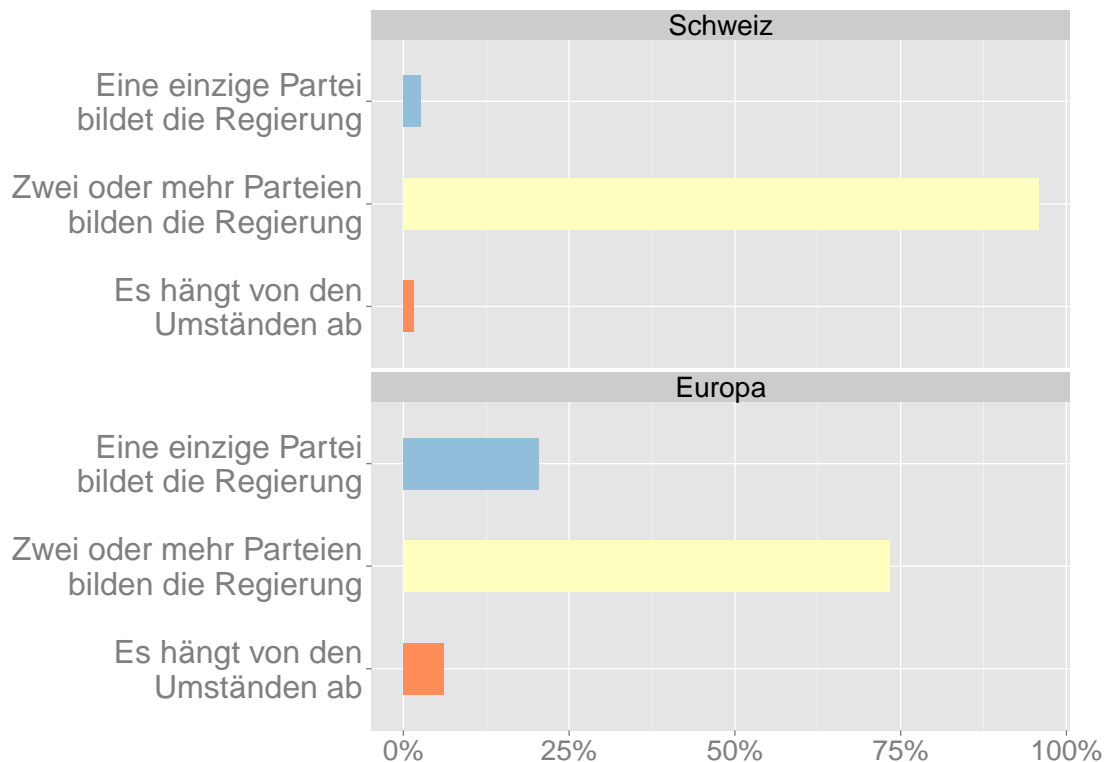


Abbildung 12: Beste Zusammensetzung der Regierung für die Demokratie in der Schweiz und in Europa.

FORS – Schweizer Kompetenzzentrum Sozialwissenschaften

FORS ist ein nationales Kompetenzzentrum für die Sozialwissenschaften, das im Rahmen von nationalen und internationalen Umfragen Daten erhebt und diese Forschenden im In- und Ausland für Sekundäranalysen zur Verfügung stellt. Des Weiteren berät FORS Forschende im In- und Ausland bezüglich Datenerhebung, -auswertung, und -dokumentation. Ziel von FORS ist es, schweizerischen und ausländischen Forschenden Daten und methodisches Expertenwissen auf höchstem internationalem Niveau zur Verfügung zu stellen. Deshalb führt FORS eigene Forschungsprojekte durch und unterhält enge Beziehungen zur sozialwissenschaftlichen Hochschulforschung sowie zur öffentlichen Statistik.

Internetlinks

Zusätzliche Informationen zum ESS sind auf der entsprechenden Internetseite von FORS zu finden: <http://www.forscenter.ch/ess-info>

Die anonymisierten Daten des ESS und anderer Schweizer Erhebungen sind auf dem Nesstarserver zu finden: <http://fors-nesstar.unil.ch>

Die Daten der anderen Länder, die auch am ESS teilnehmen, sind auf der Webseite des ESS zugänglich: <http://www.europeansocialsurvey.org/data/>

Für Interessierte, die tiefergehende Analysen der Daten einsehen möchten, findet sich eine Liste mit weit über 1'000 wissenschaftlichen Publikationen mit den ESS-Daten auf der Webseite des ESS: <http://www.europeansocialsurvey.org/bibliography/>